

# 122 Tage...

## 122 Tage, die alles zerstörten.

Von abgemeldet

## Kapitel 28

### Tag 87

#### T.O.P

Sofort lege ich die Zeitschrift zur Seite, die ich lustlos durchblättere, während ich darauf gewartet habe, dass ich wieder zu dir darf, als der Arzt durch die Türe schreitet. Ich warte einige Sekunden ab und erwarte, dass er mich hineinbittet, doch er geht einfach an mir vorbei. Schulterzuckend öffne ich die Türe und trete ein. Neugierig mustere ich dich. Was hat der Doktor dir wohl erzählt? Und warum sollte ich nicht dabei sein?

“Was wollte er denn? Es ist doch nichts Schlimmes, oder?”

“Nein, nein! Ähm... Er meinte nur... also...”

Du fährst dir nervös mit der Zunge über die Lippen und blickst durch den Raum. Man muss kein Genie sein, um zu bemerken, dass du dich unwohl fühlst und fieberhaft nach einer plausiblen Erklärung suchst. Als dein Blick das Nachttischchen streift, zuckst du merklich zusammen. Auch ich lasse meinen Blick nun an die Stelle schweifen, um zu sehen, was dich so erschreckt hat. Einige Zettel liegen darauf, auch einige Prospekte und rote Blätter kann ich entdecken. Waren die eben schon da? Hätten sie mir nicht auffallen müssen? Und warum machen sie dich so nervös?

“... ich hab Durst! Kannst du mir etwas zu Trinken bringen? Bitte...?”

Mein Blick wandert von den Prospekten zurück zu dir. Dein Blick wirkt flehend, scheinbar hast du wirklich großen Durst. Ich überlege, ob ich etwas zu Trinken eingepackt habe, doch in der Eile scheine ich es vergessen zu haben. Sicher könnte mir jedoch einer der Pfleger eine Flasche Wasser oder einen Kaffee geben, wenn ich ihn darum bitte. Eilig nicke ich und gehe zur Türe, ehe ich mich noch einmal umdrehe und dir einen fragenden Blick zuwerfe.

“Magst du lieber etwas Warmes oder etwas Kal-... Was machst du?”

“Ich... ähm...”

Erschrocken blickst du mich an, in der Hand noch immer die Prospekte und Zettel, die eben noch auf dem Tischchen lagen. Ganz langsam, als würde es mir so nicht auffallen, versuchst du, deine Hand mitsamt den Blättern unter die Bettdecke verschwinden zu lassen. Was hat es mit diesen Prospekten auf sich? Bist du schlimmer erkrankt, als ich dachte? Sollst du dir ein Krankenhaus aussuchen, das sich auf spezielle Erkrankungen spezialisiert hat? Oder musst du deine Ernährung umstellen? Aber warum verheimlichst du es mir? Betrifft es mich nicht auch, wenn es dir nicht gut geht?

“Gib das her!”

“Nicht...! Lass!”

“Jetzt gib mir schon die blöden Zettel!”

Mit beiden Händen hältst du krampfhaft die Zettel fest. Ich traue mich nicht, zu fest daran zu ziehen, da ich mir nicht sicher bin, ob du für solche Machtspielchen schon wieder fit genug bist. Immer wieder versuche ich, deinen Griff zu lockern, doch du gibst nicht nach. Warum ist es dir so unendlich wichtig, dass ich nicht sehe, um was es sich bei ihnen handelt? Sogar Tränen beginnen, sich in deinen Augen zu sammeln. Seufzend lockere ich meinen Griff.

“Warum willst du nicht, dass ich mir die Zettel ansehe?”

“Weil sie... Sie sind total unwichtig! Ich will einfach nicht, dass du etwas falsch verstehst...”

Auch dein Griff lockert sich, während du mir antwortest. Ohne darüber nachzudenken, dass es falsch ist, nutze ich die Gelegenheit, um dir die Prospekte und Blätter zu entreißen. Du stößt einen erschrockenen und empörten Laut aus, während ich meinen Blick darüber schweifen lasse. Hilfe für Gewaltopfer, Therapieanlagen für Gewalttäter und deren Familie, Adressen von Frauenhäusern und viele bunte Blätter mit guten Ratschlägen, wie man sich gegen aggressives Verhalten zur Wehr setzt.

“Es ist nicht so, wie es aussieht...”

## Tag 87

### G-Dragon

“Weil sie... Sie sind total unwichtig! Ich will einfach nicht, dass du etwas falsch verstehst...”

Erleichtert stelle ich fest, dass sich dein Griff gelockert hat. Auch ich entspanne meine Hand ein wenig, während ich versuche, dich davon zu überzeugen, dass diese Blätter total nichtssagend sind. Für einige Sekunden scheinst du zu überlegen, ehe du sie mir

ohne Vorwarnung aus den Händen reißt und damit einen Schritt vom Bett zurücktrittst, um außerhalb meiner Reichweite zu stehen. Erschrocken schreie ich auf, während deine Augen über die Überschriften, die ausdrucksstarken Bilder und die Texte fliegen. Langsam öffnest du deinen Mund, doch du gibst keinen Laut von dir.

“Es ist nicht so, wie es aussieht...”

Ich richte mich ein wenig auf und strecke meinen Arm in deine Richtung, um dir die Blätter aus der Hand nehmen zu können. Überraschend einfach gelingt es mir. Eilig reiße ich die Prospekte in der Mitte auseinander und werfe die Überreste auf den Boden. Warum hat dieser dumme Arzt seine dämlichen Zettelchen nicht für sich behalten können? Wenn er mir helfen wollte, ist das definitiv ziemlich schief gelaufen. Alles war gut - du hast an meinem Bett gesessen, an meiner Seite gewacht und dich gut um mich gekümmert. Warum musste dieser Idiot alles kaputt machen?

“Ich wollte diese Zettel nicht! Der Arzt hat sie einfach hier hingelegt!”

“Warum hast du dann versucht, sie zu verstecken?”

“Weil ich genau *das* verhindern wollte... Verstehst du nicht?”

Ich schreie beinahe, doch trotzdem bin ich mir nicht sicher, ob du verstehst, was ich meine. Dein Blick wirkt stumpf, du blickst auf die zerrissenen Blätter und scheinst zu überlegen, wie du dich verhalten sollst. Ganz langsam hebst du deinen Kopf und versuchst, Blickkontakt aufzubauen. Es kommt mir fast so vor, als würdest du versuchen, aus meinen Augen die Wahrheit herauszulesen. Unser Blickkontakt bricht erst ab, als ein Pfleger ohne zu klopfen in das Zimmer geeilt kommt.

“Ist alles in Ordnung? Wir haben Sie schreien gehört!”

“J-ja, alles okay...”

“Sind Sie sich sicher? Soll Ihr Freund lieber gehen?”

Noch ehe ich antworten kann, hat der Krankenpfleger deinen Arm gepackt und dich in Richtung Türe gezogen. Verdattert guckst du von mir zum Pfleger und wieder zurück. Du bist größer als er und wirkst auch sportlicher, doch er kann dich völlig mühelos aus dem Raum ziehen. Du bist viel zu überrumpelt, als dass du dich gegen die unfaire Behandlung zur Wehr setzen würdest.

“Aber... Er soll nicht gehen! Er hat nichts gemacht!”

“Ji-Yong? Was...?”

“Sie gehen jetzt lieber. Vielleicht wäre es auch besser, wenn Sie nicht wiederkommen.”

Hilflos muss ich mit ansehen, wie der Pfleger dich aus dem Raum zieht. Die Türe schließt sich und ich kann nur noch erahnen, was nun passiert. Ich höre laute Stimmen, ein stampfendes Geräusch und dann, wie du meinen Namen rufst. Ich hoffe inständig, dass du die Kontrolle über dich behältst, um die Angestellten der Praxis nicht noch in ihrer Meinung darüber, dass du aggressiv bist, zu bestärken. Es vergehen einige Minuten, ehe der Lärm verstummt und sich langsam die Türe öffnet.

“Es tut uns Leid... Sie müssen keine Angst mehr haben, wir haben ihm Hausverbot

erteilt!"

"Sie haben *was*? Er hat mir doch überhaupt nichts getan!"

"Sie müssen ihn nicht mehr in Schutz nehmen... Er ist nicht mehr hier. Hat er sie verletzt? Geht es Ihnen gut?"

Fassungslos starre ich den jungen Mann an, der mit sorgenvollem Blick an das Bett eilt und ohne zu fragen meine Arme und mein Gesicht nach eventuellen Verletzungen untersucht. So kraftvoll es mein geschwächter Körper zulässt, stoße ich ihn von mir und verschränke anschließend die Arme vor der Brust. Als wäre es nicht schlimm genug, dass ich hin und wieder das Gefühl habe, als würden meine Freunde mir meine Ausreden nicht mehr glauben - warum fangen nun schon völlig Unbeteiligte an, mir ihre Hilfe geradezu aufzuzwängen?

"Sie machen alles kaputt!"

"Aber... Herr Dr. Lee hat gemeint, da-..."

"Herr Dr. Lee hat doch überhaupt keine Ahnung! Seung-Hyun liebt mich! Er liebt mich, klar?!"

"Manchmal tun uns gerade die Menschen, die wir am meisten lieben, am meisten weh..."

## Tag 88

### G-Dragon

"Warum holt dich Seung-Hyun nicht ab?"

"Weil er keinen Führerschein hat... Warum wohl?"

Ich spüre Daesungs misstrauischen Blick, während er die wenigen Sachen, die du für mich gepackt hast, in die Tasche steckt. Ich werfe ihm ein hilfloses Lächeln zu, schlage die Decke zurück und richte mich auf. Ich kann es kaum erwarten, diese Praxis endlich zu verlassen. Der letzte Tag hat sich gezogen wie Kaugummi und die einzige Abwechslung waren die kurzen Besuche, die der Arzt oder die Pfleger mir abgestattet haben, um mich erneut davon zu überzeugen, ihnen doch endlich die Wahrheit zu sagen.

"Wo ist deine Jacke? Hat er dir keine Jacke eingepackt?"

"Sind doch nur ein paar Meter bis zu deinem Auto..."

"Trotzdem. Ihr müsst echt besser auf eure Gesundheit achten. Taeyang hat mir erzählt, dass du im T-Shirt im Freien lagst, als er gekommen ist. Ist dir klar, dass du dir auch den Tod hättest holen können?"

Ich nicke nur artig, ehe ich dankend die Weste annehme, die Daesung sich ausgezogen hat und nun mir hinhält. Während ich im Hintergrund wahrnehme, wie er mir weiter

Predigten darüber hält, wie wichtig warme Kleidung ist, überlege ich mir, wie du wohl auf mich reagierst, wenn ich wieder zu Hause bin. Hast du mir geglaubt, dass ich dich nicht verraten habe? Oder denkst du, ich hätte dir diese Verrückten auf den Hals gehetzt?

“Ähm... Erde an Ji-Yong? Können wir los?”

“Was? Oh ähm... ja, klar!”

Ich möchte nach der Tasche greifen, die auf dem Boden steht, doch der Jüngere kommt mir zuvor. Ohne, dass ich ihn darum bitten muss, hängt er sie sich um die Schulter und hält mir die Türe auf. Ich lasse meinen Blick noch einmal durch das Zimmer schweifen, doch außer den Prospekten, die noch immer zerrissen auf dem Boden liegen, scheine ich nichts vergessen zu haben.

“Weiß Seung-Hyun überhaupt, dass du kommst?”

“Ich hab ihm vorhin eine SMS geschrieben...”

“Nur eine SMS? Kein Anruf oder so? Habt ihr euch gestritten? Holt er dich deswegen nicht ab?”

“Er kann nicht selbst fahren und ich wollte nicht, dass er Geld für ein Taxi ausgibt, hab ich doch bereits gesagt... Fahr mich einfach nur nach Hause, ja?”

“Na hoffentlich hört er dieses mal die Klingel.”

“Was soll das eigentlich? Es war nicht seine Schuld, okay?”

Schweigend trotten wir zu seinem Auto. Warum hacken alle auf dir herum? Erst Seungri, dann dieser dämliche Arzt und seine Angestellte und jetzt auch noch Daesung. Okay, du hast nicht immer richtig gehandelt aber dieses mal war es wirklich nicht alleine deine Schuld. Du wärst niemals so ausgerastet, wenn nicht irgendjemand dich auf die abstruse Idee gebracht hätte, dass ich dich betrüge.

Außerdem ist es auch irgendwie meine Schuld. Ich hätte dir von Anfang sagen sollen, dass das nicht der Wahrheit entspricht. Ich hätte nicht nachgeben dürfen und dir vor allem keine Vorwürfe machen sollen. Wie bin ich überhaupt auf die dumme Idee gekommen, zu behaupten, dass du mir nicht genügend Liebe entgegen bringst? Kein Wunder, dass du mich hinausgeworfen hast. Scheinbar versteht Daesung mein Schweigen falsch, denn er piekst mich freundschaftlich in die Seite, ehe er mit der anderen Hand auf die geöffnete Wagentüre deutet.

“Jetzt schmoll doch nicht gleich... Los, steig schon ein!”

Murrend lasse ich mich auf den Beifahrersitz fallen und starre aus dem Fenster. Eigentlich ist es immer lustig, wenn man etwas mit Daesung unternimmt, doch heute regiert immer wieder ein unbehagliches Schweigen das Auto. Im Hintergrund läuft leise das Radio und Daesung erzählt mir eher beiläufig, dass er später seine Familie besuchen wird und dass für Übermorgen eine Autogrammstunde geplant ist. Die wenigen Minuten Fahrt kommen mir beinahe endlos vor und auch Daesung entfährt ein erleichtertes Seufzen, als der Wagen endlich unsere Einfahrt passiert.

“Soll ich dich noch zur Türe bringen?”

“Ist schon in Ordnung, so schwer ist die Tasche ja nicht...”

“Ach ja, die Tasche! Quatsch, ich trag sie dir noch in die Wohnung, ist doch klar!”

Obwohl ich erneut beteuere, dass es für mich kein Problem ist, sie selbst zu tragen, lässt sich Daesung nicht davon abbringen, mir zu helfen also zucke ich nur mit den Schultern und laufe hinter ihm her. Noch immer bin ich mir nicht sicher, wie du mich gleich empfangen wirst. Wirst du mich umarmen? Wirst du mir öffnen und mich anschließend ignorieren? Oder würdest du mich erst gar nicht in die Wohnung lassen?

“Hat er dir auf die SMS geantwortet?”

Fragend blickt Daesung mich an. Ich war scheinbar so in Gedanken, dass mir nicht einmal aufgefallen ist, dass er schon mehrmals auf die Klingel gedrückt hat. Abwartend blicke ich auf die Türe. Warum geht sie nicht auf? Du wirst mich doch wohl nicht ein zweites mal aussperren?

“Ähm... Bist du sicher, dass er die SMS gelesen hat?”

“Ich... ich weiß es nicht...”

Ich drücke ein weiteres mal auf die Klingel, doch nichts geschieht. Die Gegensprechanlage gibt keinen Ton von sich und die Türe öffnet sich ebenfalls nicht. Ich höre, wie Daesung neben mir unterdrückt aufseufzt und sehe, dass er sein Geweicht nervös von einem auf das andere Bein verlagert. Wahrscheinlich halte ich ihn gerade auf. Hat er nicht eben erzählt, dass er seine Familie besuchen möchte? Sicher ist er schon jetzt viel zu spät, weil er mich abgeholt hat.

“Es ist okay, wenn du gehst... Er kommt sicher gleich...”

“Aber du kannst doch nicht hier im Kalten warten. Ich würde dich ja echt gern mitnehmen aber meine Mama - du kennst sie ja. Ein Gast mehr und sie flippt aus, weil sie meint, dass das Essen nicht reichen könnte... Soll ich dich zu Taeyang fahren? Oder zu Seungri?”

“Nein, wirklich... Es... es ist in Ordnung...”

Eilig wische ich mir mit dem Ärmel der Weste über die Augen. Warum muss ich auch so eine verdammte Heulsuse sein? Welcher normale Junge weint schon, nur weil man ein paar Minuten vor der Türe warten muss? Ist es etwas deine Pflicht, vierundzwanzig Stunden am Tag darauf zu warten, dass ich nach Hause komme? Du bist ein freier Mensch und wenn dir danach ist, eine Weile spazieren oder einkaufen zu gehen, habe ich kein Recht, es dir zu verbieten.

“Ich muss wirklich los...”

“Ist okay...”

“Es ist überhaupt nicht okay. Man, ich kenn dich seit Jahren - denkst du, ich merke es nicht, wenn dich etwas bedrückt? Los, steig wieder in den Wagen, ich bring dich jetzt zu Taeyang! Echt unfassbar, wie sich Seung-Hyun verhält!”